

IRONIMUS

Liebe Leser

Die Dame wollte sich in einem Klingenberg Stra encafe einen gut beschirmten Platz reservieren. In Ermangelung eines Handtuchs hatte sie eine andere Idee und fragte die Bedienung: »Wenn ich mein Handy auf den Tisch lege, bleibt es da liegen?« Die schlagfertige Antwort kam vom Nebentisch: »Kommt darauf an: Ist es ein altes oder ein neues Handy?«



Nachrichten

Mehrfach berschlag: Fahrer leicht verletzt

COLLENBERG. Glück hatte ein 69-jähriger Autofahrer. Bei einem Mehrfach berschlag wurde zwar sein Auto ringsum komplett beschädigt, er selbst erlitt aber nur leichte Verletzungen. Der Mann war am Samstag um 10.20 Uhr auf der Staatsstraße zwischen Collenberg und Dorfprozelten mit seinem Ford Fusion auf gerader Strecke nach rechts von der Fahrbahn abgekommen. Die Unfallursache konnte die Polizei bisher noch nicht ermitteln. Der Schaden am Auto beträgt etwa 6000 Euro. red

Beim Ausparken Motorradfahrer verletzt

MILTENBERG. Mit einem offenen Unterschenkelbruch ist ein 42-jähriger Motorradfahrer ins Krankenhaus Erlenbach gebracht worden. Der Mann war am Samstag um 14.55 Uhr auf dem Edeka-Parkplatz an der Mainzer Straße von einem 61-jährigen Mercedes-Lenker angefahren worden. Der hatte beim rückwärts Ausparken den Suzuki-Fahrer übersehen. Bei der scheinbar leichten Kollision wurde der linke Unterschenkel des 42-Jährigen eingequetscht. Während laut Polizei am Auto nur ein geringer Lackschaden zu erkennen war, wurde das Motorrad stark zerkratzt und beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 1000 Euro. red

Streit unter Nachbarn endet im Krankenhaus

AMORBACH. Ein Ohrfeige mit Folgen: Am Freitag kurz vor Mitternacht sind zwei Nachbarn im Treppenhaus in Streit geraten. Dabei schlug ein 49-jähriger Mann einer gleichaltrigen Frau mit der flachen Hand ins Gesicht. Laut Polizeibericht stieß die Frau daraufhin mit dem Kopf gegen die Wand, verlor das Gleichgewicht und fiel die Treppe ein paar Stufen hinab. Während der Mann flüchtete, musste die Frau mit starken Kopfschmerzen und einer Verletzung am Fußgelenk ins Krankenhaus verbracht werden. red

Dieb radelt mit blauem Herrenrad davon

BÜRGSTADT. Bereits am vergangenen Montag ist zwischen 19.30 und 21.30 Uhr ein unverschlossenes Fahrrad am Feuerwehrhaus gestohlen worden. Wie die Polizei mitteilt handelt es sich um ein blaues Herrenrad der Marke Winora. red

Mehr Lokales

www.main-netz.de

Der Bote vom Untermain ist die Lokalausgabe des Main-Echo für Miltenberg und Umgebung.

So erreichen Sie uns:
Abo-Service: 09371/975720 **Fax:** 975750
E-Mail: aboservice@bote-vom-untermain.de
Redaktion Bote vom Untermain
 Marktplatz 187 · 63897 Miltenberg
TEL. 09371/9757-30
 Georg Kümmel (verantwortlich, k ) -34
 Sabine Dreher (stv., bin) -33
 Sabine Balleier (bal) -31
 Eva M. L uft (el) -32
 Katharina Wojczenko (woj) -35
E-Mail: redaktion@bote-vom-untermain.de
Fax: 09371/9757-39

Wundertüte Gotthardsberg

Grabungen: Dritte und letzte Kampagne läuft noch bis Mitte August – Außenmauer birgt so manche Überraschung – Weitere Helfer gesucht

AMORBACH/WEILBACH. Der Gotthardsberg erweist sich wieder einmal als Wundertüte. Auch bei der derzeit laufenden dritten und letzten Grabungskampagne hat der Berg wieder einige Geheimnisse preisgegeben.

»Spannend« – so fasst Archäologe Harald Rosmanitz bereits jetzt den Verlauf der diesjährigen Grabungen zusammen, obwohl noch bis Mitte August auf dem Bergrücken hoch oben über Amorbach und Weilbach gebuddelt wird. Den Schwerpunkt der Kampagne hat Rosmanitz auf die Freilegung der Außenmauer gelegt. Daran arbeitet er mit der Spessartprojekt-Volontärin Kathrin Wrobel, der angehenden Arch ologiestudentin Bianca Z rner sowie Helfern der Arbeitsgemeinschaft Gotthardsberg und einer Projektgruppe des Karl-Ernst-Gymnasiums (siehe Infokasten) wochentags von 9 bis 17 Uhr.

Dimensionen sichtbar machen

Die Außenmauer, die sich über rund 50 Meter Länge am Berghang in Richtung Weilbach erstreckt, soll nach der Ausgrabung um etwa 60 Zentimeter aufgemauert werden, sodass sich eine ebene Fläche ergibt, die als Festplatz genutzt werden kann. Weiterer Vorteil dieses Vorgehens: So kann man auch die Dimensionen der Anlage sichtbar machen.

Eigentlich, sagt Harald Rosmanitz, »haben wir mit einer durchgehenden Mauer gerechnet«. Mittlerweile aber stehe nicht nur fest, dass es verschiedene Bauphasen der Mauer gegeben hat: Darüber hinaus meint der Ar-

» Wir haben zwei Tage gebraucht, um die Steine umzuschichten. «

Harald Rosmanitz, Archäologe

ch ologe, ein mögliches Tor in der Mauer ausgemacht zu haben. Und das ausgerechnet an einer Stelle, an der zuvor ein riesiger Steinhaufen aufgeschichtet war.

»Wir haben zwei Tage gebraucht, um die Steine umzuschichten«, erinnert sich Rosmanitz, »aber es hat sich ausgezahlt.« Nun sei zu erkennen, warum das Plateau so weit hinausreicht. Die nächste Überraschung offenbarte sich im weiteren Verlauf der Mauer, wo das Bauwerk plötzlich aufhört und sich nach hinten zurückzieht. Noch sind 30 Meter Mauer freizulegen, und Rosmanitz ist sich fast sicher, dass noch die eine oder andere Überraschung auf ihn wartet.

Erm dete Helfer

Nach zwei Grabungskampagnen hat Rosmanitz bei den freiwilligen Helfern allerdings Ermüdungserscheinungen ausgemacht – was für ihn aber nicht verwunderlich ist angesichts der harten, schweißtreibenden Arbeit. Die Helfer hätten unglaublich viel geleistet, würdigt Rosmanitz deren Anstrengungen. »In den nächsten zwei



Unter den freiwilligen Helfern, die die dritte und letzte Grabungskampagne auf dem Gotthardsberg begleiteten, war auch eine Schülergruppe des Amorbacher Gymnasiums. Fotos: Winfried Zang

Hintergrund: Projektarbeit des Karl-Ernst-Gymnasiums

Unter den Arbeitern an der Gotthardsruine sind auch **13 Schüler der Q11** und zwei Lehrer des Karl-Ernst-Gymnasiums Amorbach, die hier vier Tage lang **Material für eine Projektarbeit zum Thema Gotthard** sammeln. Wie Schüler Henrik Lorenz erklärt, soll ein **Dokumentarfilm**  ber den Gotthard entstehen, der die architektonischen Grabungen und Forschungen darstellt, aber auch einen **Spielfilm als Rahmenhandlung** enthält. »Die Leute sollen wissen, was es mit dem Gotthard auf sich hat«, sagt Lorenz, der zusammen mit Lukas H fner und Jasmin Bortlik das Drehbuch geschrieben

hat. Er führt zudem Regie und filmt die Arbeiten. Weitere Beteiligte sind Marius Brunsmeier, Marco Franke, Johannes Grimm, Adi Härtel, Philipp Kaufmann, Jannis Prieschl, Tobias Purucker, Maximilian Schrom, Florian Schwing und Johannes Skornicka.

»Jeder Schüler hat eine Aufgabe bekommen«, ergänzt Lehrer Hansj rg Röthel, der zusammen mit Christian Bund die Schüler beaufsichtigt. Da die Schüler konkrete Eindrücke von den Grabungen sammeln wollen, greifen sie auch selbst zur Schaufel. Das Seminar wird sich noch im **ersten Halbjahr der Q12 fortsetzen**. (wiz)

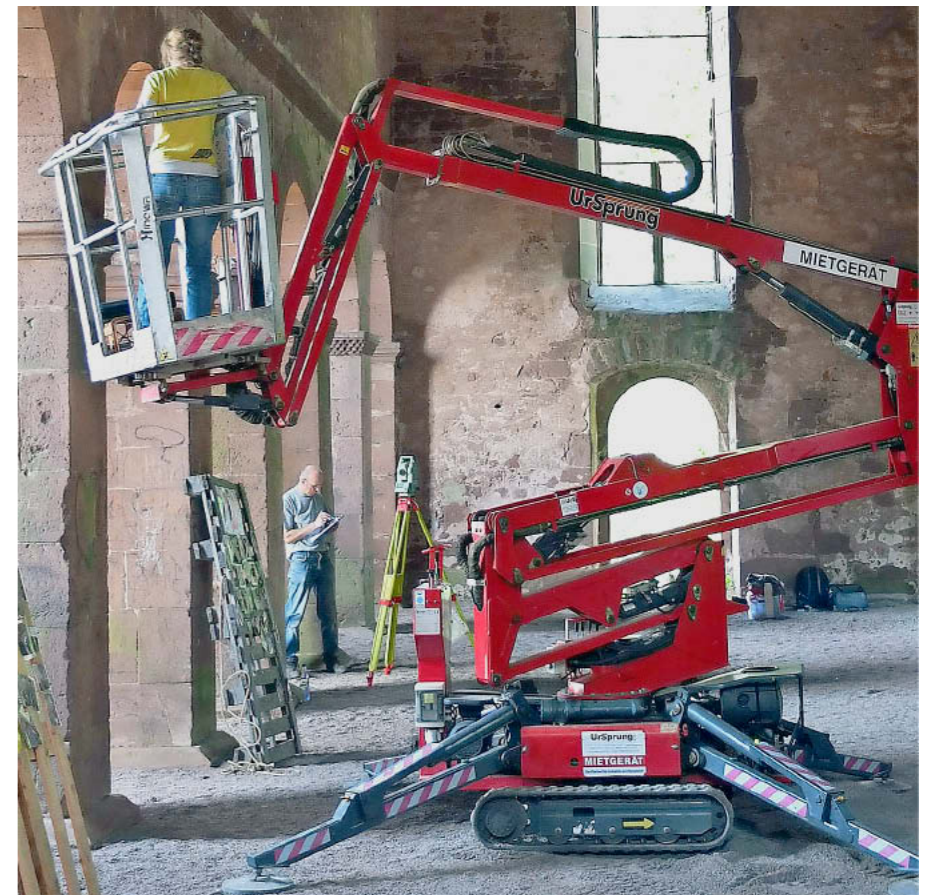
Wochen könnten wir noch Helfer brauchen«, sagt er, denn das Freilegen der kompletten Mauer würde er gerne noch bis Mitte August schaffen.

Auswertung läuft

Danach geht es aber noch weiter: Die wissenschaftliche Auswertung der bisherigen Daten läuft, Christine Reichert arbeitet derzeit an einer Doktorarbeit über die Gotthardsruine. Sobald alle digitalen Pläne vorliegen, wird das Konzept für einen archäologischen Park auf dem Gotthardsberg entwickelt. »Es soll ja auch etwas bleiben von

all den Arbeiten«, findet Harald Rosmanitz.

Ebenfalls angedacht ist die Errichtung eines Besucherzentrums in der Sakristei der Gotthardsruine, die in Zusammenarbeit mit dem Geopark realisiert werden soll. Hier müsse man aber noch die Finanzierung klären, so Rosmanitz. Und auch im Amorbacher Museum soll sich ein Raum mit Exponaten ausschließlich der Geschichte dieser Ruine widmen. Auch wenn die Grabungen in Kürze enden, so wird der Gotthardsberg allen Beteiligten noch viel Arbeit abverlangen. Winfried Zang



Mit dem Hubwagen untersucht diese Studentin die Steinquader an den Bögen.

Fachleute der Uni Cottbus erforschen Baugeschichte der Ruine

Wissenschaft: F nfk pfiges Team dokumentiert die romanisch-gotische Kirche auf dem Gotthardsberg und erstellt verformungsgetreue Grundrisse

AMORBACH/WEILBACH. Archäologe Harald Rosmanitz kann sein Glück kaum fassen: Mit dem Institut für Bau- und Kunstgeschichte der Brandenburgischen Universität Cottbus hat er ein renommiertes Institut gefunden, das sich um die Bauhistorie der Gotthardsruine kümmert.

Der Kontakt kam zufällig zustande. Dr. Bernhard Flüge, der am Cottbuser Institut arbeitet, verschlug es 2010 zum Tag der offenen Türe auf den Gotthard. Im Gespräch mit Harald Rosmanitz wurde schnell klar, dass Flüge als Experte in Sachen historischer Stadtentwicklung in vielen Dingen eine eigene Sicht der Gotthardshistorie hatte. Aus diesem Gespräch resultierte nun die Zusammenarbeit von Uni Cottbus und Arbeitsgemeinschaft Gotthardsberg. »Wir können uns geehrt fühlen«, sagt Harald Rosmanitz. Schließlich habe das Institut schon diverse Unesco-Projekte gemeistert – etwa die Baugeschichte der Stadtmauer von Pompeji aufgenommen.

Gesagt, getan: Nach einem Vorbereitungsseminar in Cottbus begann die



Mit einem Pantographen überträgt diese Studentin die Kanten von Sockeln der Ruine millimetergenau auf Papier. So entstehen verformungsgetreue Grundrisse. Foto: Winfried Zang

konkrete Arbeit. Die Gemeinde Weilbach brachte die fünfköpfige Gruppe im Weckbacher Feuerwehrgerätehaus unter; 14 Tage lang führen sie von dort aus jeden Tag auf den Gotthard. »Wir

werden nun zum ersten Mal einen echten Bauauftritt im Maßstab 1:20 bekommen«, freut sich Archäologe Rosmanitz und lobt die effektive Arbeit der Gruppe, die bis in den späten Juli hi-

nein auf dem Gotthard arbeitete. Dass Rosmanitz die Effizienz der Studenten richtig einschätzt, erkennt man im Inneren der Ruine.

Ruhig und konzentriert sind sie am Werk, jeder erledigt eine andere Aufgabe. Einer vermisst die Ruine, einer bringt die Ergebnisse millimetergenau auf Papier. Eine Studentin überträgt mittels eines sogenannten Pantographen, einem mechanischen Präzisionsinstrument, die Sockelkanten eines Pfeilers maßstabgetreu auf Papier. So entstehen verformungsgetreue Grundrisse und Querschnitte im Maßstab 1:20.

Aus verschiedenen Studiengängen

»Die Studenten kommen aus den Studiengängen Bauen und Erhalten sowie Architektur«, erklärt Bernhard Flüge. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut stammt aus Buchen und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Entstehung der europäischen Stadt um das Jahr 1100 – einer spannenden Zeit, in der die Klosterkultur allmählich in die Stadtkultur Übergang.

»Auf dem Gotthard habe ich zahlreiche Elemente erkannt, die mich sehr an meine bisherige Arbeit erinnern haben«, begründet er sein Engagement. Anhand gegrabener Löcher zeigt Flüge, wie sein Team der Baugeschichte im wahrsten Sinne des Wortes auf den Grund geht. Erkenntnisse ziehen die Fachleute vor allem durch den Vergleich von Stilen und Bautechniken mit anderen Bauten.

Die Kirche könnte um 1140 entstanden sein, lautet eine von Fl ges Erkenntnissen über den Bau auf dem Gotthardsberg, der sowohl romanische als auch gotische Bauelemente aufweist. »Diese Ruine ist eine Seminararbeit wert«, findet Flüge, der schon einen interessierten Studenten dafür im Blick hat. »Wenn die Arbeitsgemeinschaft noch etwas Geld übrig hat, könnten die Ergebnisse so aufbereitet werden, dass sie auch in die neuen Tafeln eingepflegt werden können«, hofft Harald Rosmanitz. Die Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchung sollen in einem Vortrag noch öffentlich bekannt gemacht werden. wiz